

des Kaisers getroffen. Dienstag überreicht eine Deputation der Stadt dem dortigen Dragonerregiment zu dem Jubiläum ein Ehrenschreiben. Dasselbe stellt eine Nachbildung des bekannten Schiller'schen Stabbildes des großen Fürstentums in Berlin dar. Nachmittags trat der Regimentschef, der Prinz Albrecht von Preußen, Meinen von Braunschweig, in der Stadt ein und wurde feierlich empfangen. Später nahm der Prinz an dem Diner im Offizierskino theil.

Der Hofprebiter Stöder hat dem Obertribunal einen Beweis erhalten und sich verpflichten müssen, in Zukunft in politischen Verhältnissen nicht mehr aufzutreten. — Die „Streitzeitung“ behauptet, Herr Stöder werde künftighin in seinen christlich-sozialen und patriotischen Bestrebungen in keiner Weise behindert sein und nur den politischen Parteikampf aufgeben, woran er schon seit lange gedacht habe. Gegenwärtig ist er für zehn Tage nach dem Süden gereist. Man werde ja sehen, was er nach seiner Rückkehr nach Berlin thun werde.

Am Sonntag ist in Friedrichau der Geh. Ober-Regierungs-Rath v. D. Bagener gestorben. Derselbe hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Seit dem Jahre 1873, als ihn Kaiser im Landtage wegen seiner Beteiligung an untreuen Gräueltaten des Hofes — es handelt sich vorzugsweise um die hinterpommersche Bahn und die dadurch veranlaßte, seinen Abschied zu nehmen, setzte er in Zurückgezogenheit und nur mit schriftlicheren Anträgen beschäftigt. Seine finanzielle Lage soll in den letzten Jahren sehr bedrängert gewesen sein.

— Eine Nachforderung für die Wisman-Expedition würde vielleicht noch an den Reichstag gelangen. Der Transport und die Ausrüstung der Kolonialtruppe haben größere Unkosten nötig gemacht, als ursprünglich angenommen war, ebenso ist die Befreiung der Schwärze schwieriger, als man berechnet hatte. Die Leute sollen in Marsch gebracht erhalten, müssen aber vor 30 März geschickt bekommen, weil sie hartnäckig sich weigern, ohne ihre Frauen und Kinder nach Ostasien zu gehen.

— Dem Bundesrat ist ein Antrag Freihens aus Wismar über den § 4 des Strafgesetzbuches betreffend die im Ausland begangenen Verbrechen und Vergehen zugegangen. — Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet am Montag, dem 29. April, Vormittags 11 Uhr, statt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt einen Artikel der „Hamb. Nachr.“ ab, welcher sich über die Abfertigung der Eisenfelder Staatsanwaltschaft verbreitet, nach beendigter Reichstagsession gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten auf Grund des § 129 des Strafgesetzbuches (geheime Verbindungen) vorzugehen. Der Artikel schließt: „Wir erlauben es nicht, unsere Aufmerksamkeit, das Vorrecht der Eisenfelder Staatsanwaltschaft zu verteidigen, es kam uns darauf an, unrichtige Auffassungen zu zerstreuen. Am liebsten halten wir auch hier daran fest, daß, was juristisch zu rechtfertigen, deshalb noch nicht politisch klug zu sein braucht. Wir warten inzwischen ab, was weiter geschieht.“ — Es heißt übrigens in dem Prozeß, der wie die „Z. Ztg.“ hört, Mitte Juni zur Verhandlung gelangen soll, daß Herr Weber der Termin, noch die Pöhl der Angeklagten fest.

— Wiesbaden, 23. April. Die Kaiserin von Oesterreich und die Erzherzogin Valerie sind mit Entzug hier eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. April. Der neue ungarische Finanzminister Maderle feste seinen Wählern in einer Versammlung sein Finanzprogramm auseinander. Er begründete als die Fragen, welche der nächsten Zukunft die politische Situation verleißen würden, die Regelung der Finanzen, Vereinfachung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt, Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Zustände und Hebung der Wohlthätigkeit. Zudem der Minister führte, was in dieser Richtung bereits geschehen, wobei der Minister auf die Nothwendigkeit einer ferneren Convention der Staatsgäubner, auf die allmähliche Aufhebung des Voto, auf die Frage der Valuta und Münzwesen hin. Bei einer Verpodung der Eisenbahnverstaatlichung und Tarifpolitik betonte der Minister die Nothwendigkeit einer umfassenden Reform des Tarifwesens im Interesse des Handels und der Industrie. Der Minister erklärte schließlich die Befreiung, wobei er vor der Aufhebung der populären Idee einer selbständigen ungarischen Armee abnahm.

Budapest, 23. April. Dießige Blätter bringen, wie uns ein Telegramm meldet, die überraschende Meldung, daß Tisza die Absicht habe, im November ein definitives Budget für 1890 vorzulegen. Mit diesem Aufschub werde Tisza seine Thätigkeit aufgeben und für immer von der Regierung zurücktreten. Als sein Nachfolger dürfte der über den Parteien stehende Nicolaus Baty den Thron empfangen werden.

Ihr oder Jemand von Euch Miß Wilson gesehen heute Fröh?

„Miß Wilson — die hübsche fremdländische Dame mit den goldenen Locken? Aber Dann hielt er plötzlich inne, den Frager fast aufblickend und sagte: „Warum fragen Sie mich, Herr Pfarrer?“

„Nun, weil sie heute schon früh spazieren gegangen und bis jetzt nicht zurückgekehrt ist. Wir fürchten, daß sie sich verirrt hat.“

Der alte Fischer ließ mit einem lauten Schrei den Kopf schellen, dessen Inhalt herausfiel und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„O, Herr Pfarrer, sagen Sie das nicht, um des armen Mädchens willen, fragen Sie es nicht!“ rief er ängstlich aus, „gewiss, Einer genügt!“

„Großer Gott, Steenie!“ rief der Pfarrer in großer Aufregung, während die Damen entsetzt näher traten. „Wann ist dieß und spricht Ihr so selbstam? Was habt Ihr denn? Habt Ihr Sie gesehen?“

„Das habe ich allerdings heute Fröh. Als ich mein Boot auf den Strand laufen ließ mit dem Jüngling der heutigen Nacht, sah ich die junge Dame auf einem Felsen sitzen, etwa fünfzig Schritte von mir entfernt, ihr hübsches Gesicht auf die Hand gelehrt, fernwärts blickend, von wo die vielen grauen Nebel über den Strand hinauf nach dem Hügel zogen.“

„Nun, nun, fahren fort!“ rief der Pfarrer ungeduldig. „Miß sie nicht sah, nicht sie grüßend mit dem Kopfe, dann stand sie auf und ging in nördlicher Richtung fort. Ich hatte es auf der Zunge, ihr nachzurufen, sie möge sich vor dem Nebel hüten, der noch eine volle Stunde in der Luft bleiben würde, bis die Sonne ihn zerstreue oder der Westwind in's Land wege. Ich dachte an den Jüngling, Herr Pfarrer,“ fuhr der alte Fischer mit Thränen in den Augen fort, „und an mein armes Kind — meinen Knäuel.“

Italien.

Rom, 23. April. Papst Leo XIII. empfing am Sonntag Nachmittag in Rom die Verarmung der Garibaldini und Pralaten, um deren Glückwünsche anlässlich des Osterfestes entgegenzunehmen. Nach einer Ansprache des Cardinals La Salletta unterließ sich der Papst in der Bibliothek und betonte die zwischen dem Erzbischof und den Katholiken bestehende Einigkeit, welche weitere Fortschritte mache. Der Papst wies hierbei auf die durch die Katholikengereisse in dieser Beziehung hervorgerufenen Symptome hin. Zu betonen sei, daß die Spaltung unter den französischen Katholiken eine energische Aktion der Regenten verbinde. — Die Propaganda beschloß die Verbringung von apossolischen Biktariats im deutschen Gebiete von Rom.

Ein Theil der Presse kann sich über die Reife des Königs Humbert an den deutschen Kaiserhof und namentlich darüber, daß der italienische Botschafter in Paris, General Manabrea, bei der Centennarfeier der Revolution in der französischen Hauptstadt nicht anwesend sein wird, noch immer nicht trösten. Besonders bitter sind die Vorwürfe, welche die „Tribuna“ dem Ministerpräsidenten Crispi macht. Auch die Mailänder republikanische Vereinigung beschloß, eine energische Propaganda gegen die Reife König Humberts zu entfalten, welche eine Besetzung der Tripelallianz und eine Proclamation des die Revolution leitenden Frankreichs bedeute. Alle gleichdenkenden italienischen werden aufgefordert, sich dieser Aktion anzuschließen. — Die Stellung des Reichstages, der in der Afrisfrage von Crispi's Ansicht abweicht, ist nach in dem Parlamente circulirenden Gerüchten erschlüsselt; seine Demission soll bevorstehen.

Frankreich.

Paris, 23. April. Dem „XIX. Jahrhundert“ zufolge stünden zahlreiche Veränderungen in der Besetzung der französischen diplomatischen Posten bevor, namentlich würde der Gesandte in Brüssel, Bourée, abberufen, sowie der Botschafter in Berlin, Serrette, durch den Botschafter in Madrid, Gambon, ersetzt und an Stelle des Legation des Gesandten in Vissalon, Villot, zum Botschafter in Madrid ernannt werden. An die Stelle des Botschafters in London, Waddington, würde der Botschafter in Konstantinopel, Graf Montebello treten. (Siehe Telegramm.)

„Marseille“, 22. April. Bei einem heute hier abgehaltenen politischen Banket hielt Antoine eine Rede, in der er alle Franzosen bei den letzten Gelfah-Vorhängen ermahnte, ihre Spaltungen und inneren Streitfragen zu vergessen und sich für das Vaterland und die Republik zu verpflichten. Er feierte die in den Vorkriegsjahren liegenden Gefahren, erinnerte an das Unglück, welches das persönliche Regiment über Frankreich gebracht, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wie das Jahr 1870 das Land von dem Bonapartismus geheilt habe, das Jahr 1889 es von dem Boulangerismus heilen werde.

Schweiz.

Basel, 23. April. Graf Kasilians Blatter, der polnische Legation, Gründer des sog. politischen Nationalmuseums zu Wappesau am Zürcher See und ehemaliger Gemahl der Caroline Bauer, ist in seinem 80. Lebensjahre gestorben.

— Die Unterredung der Zürcher Wombenaffäre ist befaßlich nahe dem Abschluß. Alle der militärischen Genennung verdächtigen Männer werden angesetzt, um sie ausweisen zu können. Man nimmt an, daß von der bevorstehenden Ausweisung etwa 6 bis 10 Personen betroffen werden. Eine Ausweisung ist bereits erfolgt, sie betrifft einen Deutschen, der bei der Verdingung Virensheim's geprügelt. Da seine Deute jedoch sehr maßvoll gehalten war, ist keine Ausweisung nur aus dem kanton Zürich erfolgt. Zürich soll den Bestimmungen des Bundesrats gemäß so viel als möglich von militärischen Elementen geklärt werden.

Schweden.

Stockholm, 23. April. Die Schwester des Königs, Prinzessin Eugenie, ist in der vergangenen Nacht, 12½ Uhr gestorben. (Die Trauermacht wird leider die Freude über die Kunde von der glücklichen Einbindung der Kronprinzessin (Cousine Kaiser Wilhelm's) dämpfen.)

England.

London, 23. April. Von den hier eingetroffenen amerikanischen Revolutionärgenossen zur Samoa-Konferenz nahm Bates sofort eine Gelegenheit wahr, um zu erklären, ungedacht seiner individuellen Ansichten in Betreff der deutschen Politik in Samoa sei es sein Ziel, die Instruktionen des Präsidenten und des Staatssekretärs auszuführen, sonst hätte er die Ernennung

nicht angenommen. Die Politik der gegenwärtigen Regierung sei von demjenigen Cleveland's materiell nicht verschieden. Kaffen äußerte ähnliches. Die Wichtigkeit des „Century“-Artikels werde in der Presse übertrieben. Die Neutralität der Inselgruppe und die gleiche Befähigung der Angehörigen aller Nationen sei bereits vereinbart. Die einzige Frage bleibe immer, ein System aufzustellen, unter welchem der Frieden Samoa am besten gefördert sei. Er glaubt, die Vertreter der drei Nationen seien einiglich geschlossen, dieses Ziel zu erreichen, ohne eine Macht einzufließen zu lassen, welche das Gleichgewicht der befreundeten Mächte stören würde. Großindien, ist im Alter von 83 Jahren gestern zu London gestorben.

Orient.

Belgrad, 23. April. Die Reife des kleinen serbischen Königs durch sein Land ist den offiziellen Depeschen zufolge von großen Erfolgen begleitet. Beim Besuche der Kirche in Schabatz wurden Alexander I. und seine Begleiter von dem gelehrtesten Gelehrten mit einem Segenpredigt begrüßt. Eine Deputation der Stadt antwortete der König selbst, er sei glücklich, aus der Heimath seines Großvaters so glückliche Erinnerungen mitbringen zu können. Nachmittags riefte der König ein Telegramm an seinen Vater in Jerusalem, in welchem er über den glänzenden Empfang berichtete. Bei dem Abgang nach dem Mailärte beehrte der König den Grabhügel der Gefallenen. Ueberrast wurde er begeistert empfangen. Abends war Konzert und Feuerwerk. Jetzt ist der König hochbefriedigt und nach der Abstattung seines herrschaftlichen Dantes nach Belgrad zurückgekehrt. — Die Regierung richtete angeblich an Natalie nach Palta das schriftliche Schreiben, die Rückkehr nach Belgrad um einige Monate aufzuschieben.

Bukarest, 23. April. Auf Einladung der deutschen Kolonie in Bukarest ist aus Kronstadt der deutsche Männer- und Domchor nach der rumänischen Hauptstadt gekommen und gab ein großes Konzert. Der Erfolg war ein glänzender. Der Saal war außerordentlich, der König und die Königin wohnten der Aufführung bei. Unter den Anwesenden befand sich auch der deutsche und österreichische Gesandte.

Amerika.

New-York, 23. April. Das neue, bisher den Indianern reservirt gewesene Oklahoma-Gebiet (nördlich von Texas, westlich von Arkansas) ist seit gestern Mittag den landgerichtigen Aufsehern überlassen worden. Ueber 50,000 Menschen hatten gestern bei Tagesanbruch an der Grenze Oklahomas, um in das gratis vertheilte Land einzubringen. Laufende Verurtheilungen schon unter dem Mantel der Nacht, den Gefahren der Ueberfahrt über den hochangesehnen Grenzflüß, in das Territorium einzubringen; viele, darunter zwei ganze Familien, ertranken; die meisten wurden von den Truppen zurückgetrieben, und nur wenigen glückte es, der Verrettung zu entkommen. Die Mittagsstunde war zum Einzug festgesetzt. Den ganzen Vormittag die größte Aufregung und Verwirrung. Von ansehnlichen Flocks hörte man Geschrei; dort kam es zu heftigen Kämpfen zwischen dem Militär und einer organisierten Bande, die vorher eindringen und das beste Land in Beschlag nehmen wollte. Als endlich Abends die Mittagsstunden verflüchtigt, brang Alles in wilder Hölle in das freigelegte Land ein. Die Verwirrung, das Lärmen und Toben war erschreckend. Die Männer sprengten wie toll nach allen Richtungen, um sich eine gute Heimstätte zu sichern. Sie schossen dabei behändig ihre Revolver ab und erhöhten die Angst und Verwirrung unter den freisiedenden und wohnenden Indianern. Die ganze Scene war unbeschreiblich. Ein bisher wirklich unbewohntes Land plötzlich von Zehntausenden von Menschen umschwärmt, und ehe die Nacht hereinbrach, waren in der Wildnis schon Hüter wie aus dem Boden gewachsen. Etwa die Hälfte der Eingewanderten fand jedoch keine passenden Stellen, und Kämpfe zwischen diesen Enttäuschten und den vom Glück begünstigten Ansiedlern darüber bevorstehen. Unter den Ansiedlern sind etwa 10,000 Deutsche.

Der Strike der „weißen Mützen“.

Wien, 23. April. Wir haben schon unter „Polit. Ueberblick“ der gestrigen Nummer mitgetheilt, daß in der Kaiserstadt an der „schönen blauen Donau“ ein Strike der Trambahnkutscher ausgebrochen ist, der bereits zu erheblichen Verwickelungen und blutigen Zusammenstößen geführt hat.

Ein soniger, wunderlicher Ostermontag — und die Wiener hatten keine Trambahn! Und gerade am Ostermontag, wo es dem Wiener zum Bedürfnisse geworden ist, hinauszufragen ins Grüne, am Tage der

Beatrice hatte bis jetzt keinen Laut, kein Wort geäußert, sie hatte sich nicht bewegt. Sie sah auf ihrem Pferde wie eine Statue, mit todtelichen Wangen, die Lippen farblos, den Blick starr vor sich hingestarrt, während etliche Frauen sich um ihr Herz zu krallen schienen.

„Es thut mir leid, mich Ihrem Wunsch nicht fügen zu können, Mr. Barlowe.“ antwortete sie in leiser, gewöhnlichem Tone. „Hier ist eines Ihrer Mädchen, welches Ihrer Frau beistehen kann. Ich werde mit Ihnen gehen.“

„Sie sind krank, Komteß!“ rief der Pfarrer aus, als er mit Schwedens ihr Aussehen bemerkte. „Ich kann Ihnen wirklich nicht erlauben, mich zu begleiten.“

„Ich muß und — will. Nichts und Niemand soll mich daran hindern“, sagte sie fest entschlossen und wandte den Kopf ihres Pferdes dem Thore zu. „Herr Pfarrer, Sie verlieren nur unnütze Zeit; Sie sollten nicht an mich, sondern an Josephine denken.“

„Sie haben Recht, mich daran zu erinnern, mein Fräulein. Sie haben ein gutes, gefühlooses Herz, kein Wunder, daß Sie Sie liebt. Kommen Sie.“

Beatrice ging es wie ein Stich durchs Herz bei diesen Worten, welche gleich feurigen Kohlen auf ihr schuldiges Haupt fielen, und thumt nicht sie neben den beiden Männern einher. Daß elten die Drei die Straße hinunter nach dem Strand und über die weichen lodern Sandhügel hinweg bis ans Ufer.

Dier standen in müßigen Gespräch zwei Fischer, welche sich auf ein Zeichen und ein paar zugleicher Worte Steenie stooß zu ihnen gesehten und ihnen mit erster, neugieriger Miene folgten.

„Ihr jagtet, daß die Fluth in Steigen war, Knopf?“ fragte der Pfarrer leise.

„Ja wohl, Mr. Barlowe.“

(Fortsetzung folgt.)

„Gütiger Himmel!“ leuchte der Geistliche. „Steenie, schnell, was geschah weiter!“

„Wie gesagt, ich wollte die hübsche Dame warnen, doch als ich von meiner Arbeit aufblühte, stand sie wieder still und blickte nach Süden. Dies beruhigte mich, Herr Pfarrer, und ich beehrte mich, um mit meinem Kopf nach der Stadt zu kommen, da ich ja jetzt meine Arbeit allein befragen muß.“

„Steenie, was habt Ihr gesagt, was habt Ihr gethan!“ rief der Pfarrer. „Hört Ihr denn nicht, daß Miß Wilson nicht zurückgekehrt ist!“ Dann wandte er sich nach seiner Frau und sagte mit schlocht verhehlter Aufregung: „Leonore, sieh, daß das Mädchen den Fisch fortträgt, und Ihr, Knopf, folgt mir.“

„Großer Gott, Mortimer“, rief Mrs. Barlowe, ihn beim Arme fassend, aus. „Du kannst es nicht — Du kannst es nicht glauben, daß Josephine in diesem verderblichen Fluglande umgekommen ist?“

„Nein — nein — nein; natürlich, Leonore, ich kann es nicht glauben. Sie kannte ihn ja und wird ihn unangehen haben“, entgegnete der alte Herr, mit dem Versuch, sie zu beruhigen und gefast zu erscheinen. Doch da Steenie sagt, daß er Miß Wilson auf dem Strande sah, so ist es am besten, sie zuerst dort zu suchen. Wie war die Fluth, Knopf?“ fragte er wieder ängstlich.

„Gerade im Steigen, Herr Pfarrer. Seit etwa einer Stunde fällt sie wieder.“

„Dann ist es kein Zweifel“, fuhr der Geistliche fort, welcher viel darum gegeben haben würde, hätte er seinen eigenen Worten Glauben schenken können, daß Josephine auf die andere Seite des nördlichen Vorgebirges gelangte und bis jetzt nicht zurück konnte, da sie den Weg zu Land nicht kennt. „Leonore — sei stark! Verlaß Dich darauf, ich lehre bald mit unserer jungen Teufelins zurück. Bitte, Komteß, leiten Sie meiner Frau Gesellschaft bis zu meiner Rückkehr.“

Die Braut.

Stimmungsbild von B. von Suttner.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bitt' schön, Fräulein — die Näherin ist da — mit dem Brautkleid — zum Anprobieren“, meldet das Stubens-mädchen.

Valentine von Dordrecht steht von ihrem Schreibtisch auf, wo sie eben beschäftigt war, an verlebte Vermandt und Freundsinnen Dankbriefe für eingelaufene Hochzeitsegelichte zu richten.

„Gut — lass' sie herein —“ sagt sie freudig und geht der eintretenden Schneiderin ein paar Schritte entgegen. Letztere ist von einem Dienstmagd begleitet, der eine große wachsebene Schachtel auf den Teppich stellt und dann wieder hinausgeht.

Die Braut frührt ihre Hand an eine Stofflehne und sieht der Auspackung des Kleides zu. Krachend und schimmernd entfaltet sich unter den Händen der Näherin — das weiße Anlagengewand.

„Diese Toilette wird unserem Haupte Ehre machen, gnädiges Fräulein — sehen Sie doch, wie prächtig, wie reich — und doch wie büßig!“ Ich hoffe, der Leib wird passen. . . . Darf ich helfen? . . .“

Sie legt mit Hand an, um Valentines das Morgenkleid abzusetzen und wirft dann das zu probierende Gewand über sie.

Das junge Mädchen geht zu dem großen Ankleidepiegel, der in der anderen Ecke des Zimmers steht. Es sind nur sechs Schritte — aber mit welcher eigentümlichen Gefühlswellen füllt sie die diesen kurzen Weg zurück. Aberhalb Meier lang, schmer, in kantigen, leidtragenden Falten raucht die Schleppe, welche die Siebzehnjährige trägt. Die Taille sitzt wie angeessen. . . . reichlich wenn man so herrlich gebaut ist wie das gnädige Fräulein. . . . Nur hier, bei der Achsel, muß man ein wenig einhalten — und die Brautkleid muß etwas aufgelassen werden. . . . der Halsanschnitt wird so recht sein. . . . Dabei fliegen die Hände der Sprechenden gefächelt an dem probierten Gewand herum, glänzend, zuckend, hier Siebendeln fiedelnd, dort eine gekehrte Naht aufziehend.

Verwundert und innerlich doch so bewegt, steht Valentine da, den Kopf schmächtig nach dem Spiegel gewendet. Nicht nur die und leise bewegte Luft vermögen sie umfassen; nicht nur in tropfenden Flüssen vermag man sich zu bade — die vielen physischen Wohlgefühle können auch durch das Spiel der Lichtstrahlen erzeugt werden: jetzt war es Valentine zu Mitte als ob dieses von dem Spiegelglatze zurückgefallene Licht ihre eigenen bräunlichen Schmelze mit einem süßen Glanz, umflosse, als lände sie unter einem Frühling wäunger Lichts. . . . Und nicht nur ein Bild, ein Gefühl war es was dieser Spiegel hervorbrachte, es war ein überwältigendes Zusammenleben, Zusammenfühlen — ein ganzer Haufen von unzähligen Bildern und Empfindungen — sie hört schon den Orgelton rauschen, welcher ihr Betreten der Kirche begleitet wird und sie schmet den Duft des weißblühenden Brautbouquets, vermischt mit Weirauch. Ihre ganz schwebt, das Leben im Vernehmen, das Lernen, die davongetragenen Freie — der kurze erste Jahrgang — das jetzt sich alles in einem verblassten, auf eine geradwärtigen Bild; dafür die näher rückende Zukunft: das neue Heim — große heilige Fächer — im glücklich machen — bis zum Tode tren — der Titel „Frau“ — die zahlreichen Schränte, gefüllt mit den geäußerten Tugenden von Vätern- und Stiefmutter, welche als „Fräulein v. Dordrecht Treuhaft“ ausgestellt worden — der Wagen mit dem prächtigen Wappen an dem Schlage — das alte Wappen auf dem Toilettenkoffer. . . . Fräulein Valentine, ich liebe Sie — darf ich um Ihre Hand anhalten? . . . Der Verlobungstanz, das erste Du — der Besuch bei der Gräfin Mutter. Das Alles sagt und wiederholt ihr dieser, den Brautjungfer übertrahlende Stehplatz. Ihr Herz schlägt höher, ein tieferes Noth steigt in ihre Wangen, denn jetzt fühlt sie deutlich neben der eigenen Weiden, die um einen Kopf größere schwarze Gestalt des geliebten Bräutigams, wie derselbe schwan an ihrer Seite zum Altare treten wird. . . . Und dann, o banges, süßes Geheimnis, sieht sie die beiden Befehlten wieder in einem matt erleuchteten Gemach —

„Doll ich die Aermel nicht etwas kürzer schneiden? . . . einem matt erleuchteten Gemach, die weiße Gestalt an die schwarze mit liebendem Aufblick geschmiegt, wie in jenem berühmten Gemälde „Endlich allein.“

„Mitte, Fräulein, soll ich die Aermel —“

„Ja, ein klein wenig kürzer.“

Jetzt erst schaut sie das Mädchen an, welches neben ihr steht. Wie doch das schwarze Merinowolleiden von dem weißen Brautgewand abfällt und die farblosen, freudlosen Züge von dem strahlend frischen Gesicht da drin in Spiegel. . . . Die Braut fühlt einer leisen Gewissenswurmf: hat sie nicht vorhin diese Arme betradet, als wäre sie eine Anprobdmädchen, ein notwendiges Requisit für diese — Valentines — Freudenlooses? Nun ja; zu ihrem Glück gehört es wohl, das Mädchen da sein, welches die Glodde des Brautglaubens ziehen, welche die Gerichte des Hochzeits wohl bereiten und welche das Brautkleid so gutfingend als möglich zuschneiden. . . .

„So, gnädiges Fräulein — jetzt wollen wir noch den Schleiher probieren, um zu sehen, ob er lang genug ist. Was hat jetzt sehr lange Schleiher, bis zur Schleppe herab — und das vordere Ende über das Gesicht — so —“

Wieder erfährt es Valentine mit einem weichen Schauer, als das sarte, verhäulende Gewebe des Schleiher — dieses eigentliche Symbol der Brautlichkeit — sie mit seinem seltsamen Raufen umwoht. Was eine junge Schönheit empfinden mag, welcher der Krönungsmantel um die Schultern

gelegt wird, das empfindet das junge Mädchen, wenn ihm der Brautkleider von der Seite wälzt: Beide sind sich um der eigenen Würde lebendig bewußt — die Eine ihres föhnligen Jaubers, die Andere — ihrer jungfräulichen Majestät.

„Ich danke, gnädiges Fräulein — ich bin fertig. Den Schleiher lasse ich da und die Toilette schiden wir Morgen früh.“

Damit hilft die Schneiderin dem Fräulein aus dem Brautkleid heraus und legt ihr das Morgenkleid wieder an. Dann wird die schimmernde Braut von neuem in den Starton gepackt und davongetragen.

Stumm aber hat sich die Näherin entfernt, so kommen wieder andere, Schachteln tragende Leute herein. Diesmal ist es die Modistin, welche Hute zur Auswahl bringt und der Schumacher, der ein Duzend bestellter Stiefelchen abliefern. Zugleich zeigt sich in der Thür ein Diener mit einem riechigen Blumenstrauß in der Hand — des Bräutigams tägliches Morgenkraut.

„Darf man herein?“

Es ist Herr von Dordrecht, Valentines Vater, der jetzt von einer anderen Seite das Zimmer betritt. Auch er kommt nicht mit leeren Händen.

„Ala“, sagt er nachertretend, „da finde ich Dich wieder in Karions und Badenien während, da bist Du wohl in der richtigen Stimmung für meine Mission — oder hast Du keine Zeit?“

„Doch, doch, Papa — die Stiefelchen sind nach Maß gemacht, die passen natürlich. . . . und was die Hute anbelangt — es ist einer schöner wie der andere! . . .“

„Da fällt die Wahl schwer? — ich behalte sie alle.“

„Im Gegenheit! sehr leicht — ich behalte sie alle.“

Damit waren Schumacher und Modistin abgefertigt und Beide entfernten sich unter tiefen Bücklingen.

„Und was bringt Du mir, mein Herrsenschaft? Ad liebe, Du bist wieder mit zu einem angenehmen lederpapier-umwickelten Bündchen beladen. . . . Es ist schon unbedenklich, was seit einigen Wochen vor meinen Augen für verhöllte Herrschaften sich entrollt haben, um alle — mein — mein zu sein! Ist das gerecht, Vater, das man ein so glückliches Weiden, wie eine Braut es schon durch ihre Brautlichkeit ist, auch noch mit so vielen Gaben und Reichthümern beglückt?“

„Strohhalme für den Neffen, liebes Kind. Wir sollten sich so ein armes Mädchenweiden in ein eigenes Heim wagen, wenn daselbst nicht mit dem Nothwendigen — z. B. mit einem halben Duzend Hüte und vierundzwanzig Stück silbernen Anspielstiefeln — ausstattet wäre? Dieses hier“ und der alte Herr legt sein Bündchen auf den Tisch, indem er es von seiner Hüte befreit, wobei sammetne Schmutzartikel sichtbar wurden — „hier sind wieder ein paar Stüchchen zu dem betreffenden Neffen.“

Valentine klappte die Kapseln auf: ein sonnenhell strahlendes Brillanten-Diamant; fünf Reihen erbsengroßer opalfarbener Perlen mit Rubinsteine; endlich ein vollstündiges Smaragdband.

„Welche Braut — welche Herrlichkeit! Du verdirbst mich, Vater. . . . Das ist ja wohl! Besonders für eine Glückliche zu viel! Wenn ein armes Mädchen einem unglücklichen Mann die Hand reichen muß, dann mag ihr solcher Reichthum Erlass und Trost bieten — aber ich, die ich meinen Bräutigam zu unendlich liebe, das will ich an seiner Seite in einer Fächerhüte freudig leben wollen!“

„Vielleicht liegt's Wochen lang und während der guten Jahreszeit; jetzt, im Winter, wird Dir Euer kleines Palais schon wohlthäter sein.“

„Ich kann mein Glück nicht ganz begreifen, Vater — es gelangt mir nur in seltenen Augenblicken. . . .“

Sie stellt die offenen Sammelkapseln eines neben das andere vor sich hin; dann Holt sie von ihrem Schreibtisch die eingerahmte Photographie des Vielgeliebten und stellt dieselbe hinter das funkelnde Geleite.

„In allen meinen Schätzen auch noch Du, mein alles übertrahlender Schatz. . . .“

Dann tritt sie einen Schritt zurück und mit gefalteten Händen in den Anblick versunken:

„Wenn ich es nur fassen könnte“, murmelte sie — „nur fassen könnte. . . .“

Vermischtes.

Die Hochzeit des Kaisers von China. Der Beherrscher des Reiches der Mitte hat bekanntlich am 26. Februar d. J. geheiratet, was unangenehm feierliche und umständliche Zeremonien dieser Hochzeit legt uns in einem vordere Berichter vor, und wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten. Nachdem die Kaiserin Braut sich empfindend hat schmücken lassen, nimmt sie auf einem Stuhle Platz, sich Gemüthen tragen den Stuhl der Kaiserin in den Glanz des Palastes an der linken Seite des Bettes und die Kaiserin ihm gegenüber an der rechten Seite Platz nimmt. Die Bräutigams eruchen hierauf das auserlesene Paar, mit ihren Beweinlären anzuhothen. Wenn die Nacht kommt, bieten einige Bedienten dem Paar den sogenannten „Budding“ (er Sonne und Erde) und die sogenannte „Brühe“ (langen Lebens). Nachdem dieses geschehen ist, ordnen die Bräutigams das Bett. Der Kaiser geht am 27. Februar gegen die Bräutigams in das Brautgemach, um der Kaiserin beim Anfechten zu sein. Der Kaiser legt sich in sein Schlafgemach. Darauf führt der Kaiser die Kaiserin hin, um die Götter des Himmels, der Erde und des Wasserkraftes zu verehren, was letzteres geschieht. Demnach haben sich die beiden zu vereinen Sodann bewegen sie sich in den Hou-Kuang Tempel. Dort verbrachten sie tibetianischen Weisheit und vereigen sich neumal. Von da gehen sie in den Chien-tung Palast, wo sie sich neumal vor dem Bildnisse ihres Großvaters, Vaters und Bräutigars vereigen. Von dort kommen sie in den Qu-shu Palast, wo sie der Kaiserin „Kunde ein

Speyer denken und sich neumal vereigen. Die Kaiserin's Witwe (Kaiserin) ihnen ihr eigenes Speyer und sie lehren in den Palast zurück, wo die Kaiserin niederkniet und ihr mit Jade ausgelegtes Speyer dem Kaiser reicht und neumal niederkniet. Der Kaiser geht hinaus zum Speyer mit Jade ausgelegtes Speyer der Kaiserin, welche darauf dem Kaiser einnimmt, und die zwei schauenden Kaiserinnen blicken nieder und vereigen sich neumal vor der Kaiserin.

Wie man in Ostafrika Krieg führt. Folgende hübsche Mitteilung über die letztere Art und Weise, wie sich manche der unabhängigen Araber die zum Kriegführen gegen die Feinde des naheliegenden Mittel Ostens, entnehmen wir den Mittheilungen eines britischen Mannes aus Bagdad: „Interessant ist folgende, die große Kriegslust der Araber beweisende Episode, die sich in Dar-es-Salaam vor dem Gescheh von 25. Januar ereignete. Der Anführer des dortigen Aufstandes war der Bruder des Münters (früheren Barbers) des Sultans von Samarra und hieß Soliman der Erst. Dieser, ein tüchtiger Mann, war sehr stolz auf seine Tapferkeit und seine Kriegslust, und er wollte, daß er sich auf die Weise zum Sultan oder Herrscher von Dar-es-Salaam zu erheben. Nun aber gehört zum Kriegführen auf in Afrika (Salaam) was ihm, wie vielen anderen Arabern, die ganz Naht auf ihre Weise liebt, inebeln heißt, und so beschloß er, ein Alles, was er nur in diesen erträglichen Zeiten für Handel und Ackerbau und nicht die niedrige Summe von 200 Dollars erhielt. Das war noch nicht genug, ihm waren ja aber noch keine Beiden, in der Zahl hundert Frauen übrig geblieben, die brachte er nun ebenfalls unter dem Banner, und verheiratete sich mit einer Araber, welche ihm für eine 100 und unter 100 Dollars kostete. Mit diesem Geld nun machte er sich Freunde und Anhänger, und es gelang ihm, mehrere hundert Krieger für sich zu gewinnen und das Geschick bei Dar-es-Salaam zu erntieren, wobei er gänzlich geschlagen und selbst fast verwundet wurde, und nun in Geduld liegt als armer Mann und Krieger.“

Der erste Thurm war Gerüst. Noch ist er nicht ganz fertig und schon angeordnet, der Runderthurm der Pariser Weltausstellung, und ichon hat er in einem Proseß Anlag gegeben und seinem Erbauer Verhöllungen verurteilt. Vor dem Pariser Nationalgericht wurde nämlich vorgewiesen über eine Klage entschieden, welche der millionenreichen Besitzer des bekannten Wägenbauunternehmens Salomon de la Source, ein bekannter Vertriebler dieser 1000 Francs Subvention an die Pariser, Salomon wurde überdies mit Geld in die Kosten des Proseßes verurteilt. Der Proseß dürfte das Urtheil, welches eben im Lande über seinen Gehalt als Erbauer des National-Museums, als schließlich für seinen Verdienst ist, mit gewissen Gefühlen vernehmen lassen.

Das was ein Spanen erfassen. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in einem Frankfurter Blatte die folgende niedliche Karikatur: „Zurück zur Erde mit mal den Sämannsamen“, sagt ein vieldenkenlicher Bauer eines der ersten böhmischen Gutsbesitzer, sein kleiner und mit einem: „Alles geht, alles geht“, lautet der Bericht über den Bauern und fragt nach ihrem Besatz. „Dolly“, antwortete die hübsche Blonche mit den verführerischen Locken aus Zinn und Nadeln, „belegen Sie mir diesen Wein auf die Welt, lassen sie ihn einbringen damit er mit verloren geht und kein's hübsch zu kriegen.“ Dolly sprach beim „Reine“ Böden, „Reine“ lautet der Bericht über den Bauern und fragt nach ihrem Besatz. „Dolly“, antwortete die hübsche Blonche mit den verführerischen Locken aus Zinn und Nadeln, „belegen Sie mir diesen Wein auf die Welt, lassen sie ihn einbringen damit er mit verloren geht und kein's hübsch zu kriegen.“ Dolly sprach beim „Reine“ Böden, „Reine“ lautet der Bericht über den Bauern und fragt nach ihrem Besatz. „Dolly“, antwortete die hübsche Blonche mit den verführerischen Locken aus Zinn und Nadeln, „belegen Sie mir diesen Wein auf die Welt, lassen sie ihn einbringen damit er mit verloren geht und kein's hübsch zu kriegen.“

Strumpfhändler. „Strumpf, den 11. April 1889.“

Die Hölle des Kaisers von China. Der Beherrscher des Reiches der Mitte hat bekanntlich am 26. Februar d. J. geheiratet, was unangenehm feierliche und umständliche Zeremonien dieser Hochzeit legt uns in einem vordere Berichter vor, und wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten. Nachdem die Kaiserin Braut sich empfindend hat schmücken lassen, nimmt sie auf einem Stuhle Platz, sich Gemüthen tragen den Stuhl der Kaiserin in den Glanz des Palastes an der linken Seite des Bettes und die Kaiserin ihm gegenüber an der rechten Seite Platz nimmt. Die Bräutigams eruchen hierauf das auserlesene Paar, mit ihren Beweinlären anzuhothen. Wenn die Nacht kommt, bieten einige Bedienten dem Paar den sogenannten „Budding“ (er Sonne und Erde) und die sogenannte „Brühe“ (langen Lebens). Nachdem dieses geschehen ist, ordnen die Bräutigams das Bett. Der Kaiser geht am 27. Februar gegen die Bräutigams in das Brautgemach, um der Kaiserin beim Anfechten zu sein. Der Kaiser legt sich in sein Schlafgemach. Darauf führt der Kaiser die Kaiserin hin, um die Götter des Himmels, der Erde und des Wasserkraftes zu verehren, was letzteres geschieht. Demnach haben sich die beiden zu vereinen Sodann bewegen sie sich in den Hou-Kuang Tempel. Dort verbrachten sie tibetianischen Weisheit und vereigen sich neumal. Von da gehen sie in den Chien-tung Palast, wo sie sich neumal vor dem Bildnisse ihres Großvaters, Vaters und Bräutigars vereigen. Von dort kommen sie in den Qu-shu Palast, wo sie der Kaiserin „Kunde ein

Die Hölle des Kaisers von China. Der Beherrscher des Reiches der Mitte hat bekanntlich am 26. Februar d. J. geheiratet, was unangenehm feierliche und umständliche Zeremonien dieser Hochzeit legt uns in einem vordere Berichter vor, und wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten. Nachdem die Kaiserin Braut sich empfindend hat schmücken lassen, nimmt sie auf einem Stuhle Platz, sich Gemüthen tragen den Stuhl der Kaiserin in den Glanz des Palastes an der linken Seite des Bettes und die Kaiserin ihm gegenüber an der rechten Seite Platz nimmt. Die Bräutigams eruchen hierauf das auserlesene Paar, mit ihren Beweinlären anzuhothen. Wenn die Nacht kommt, bieten einige Bedienten dem Paar den sogenannten „Budding“ (er Sonne und Erde) und die sogenannte „Brühe“ (langen Lebens). Nachdem dieses geschehen ist, ordnen die Bräutigams das Bett. Der Kaiser geht am 27. Februar gegen die Bräutigams in das Brautgemach, um der Kaiserin beim Anfechten zu sein. Der Kaiser legt sich in sein Schlafgemach. Darauf führt der Kaiser die Kaiserin hin, um die Götter des Himmels, der Erde und des Wasserkraftes zu verehren, was letzteres geschieht. Demnach haben sich die beiden zu vereinen Sodann bewegen sie sich in den Hou-Kuang Tempel. Dort verbrachten sie tibetianischen Weisheit und vereigen sich neumal. Von da gehen sie in den Chien-tung Palast, wo sie sich neumal vor dem Bildnisse ihres Großvaters, Vaters und Bräutigars vereigen. Von dort kommen sie in den Qu-shu Palast, wo sie der Kaiserin „Kunde ein

Habsburgische Schicksale.

Historische Skizze von Wilhelm Hebelung. (Schluß.) (Druck verboten.)

Kaiser Maximilian von Mexiko.

Hernach kam der Stein gar schnell ins Rollen in Mexiko mit sich im Falle Maximilian und sein schwaches Reich...

Nicht beizien, aber immerhin hochinteressant ist eine Episode, die man an der Wurzelsausbreitung der belgischen...

Generato fiel am 15. Mai 1867 durch Verath des Obersten Lopez in Anzures Hände, ein Kriegsgericht trat über Maximilian von Habsburg zusammen...

III.

Kronprinz Rudolph.

Kronprinz Rudolph von Oesterreich ist im Jagdschloß Mayerhof bei Baden, wahrscheinlich an einem Schlagfluß...

So lautet die erschütternde Kunde, die am 30. Januar der Schwingen der Elektrizität von Wien aus hinausfliehet wurde in die Welt.

Mutliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf den § 26 Absatz 1 des Baunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1867, betreffend die Prämienberechnung für die bei Regiearbeiten beschäftigten Personen.

Die Abführung der von 1. Januar 1889 fälligen Beiträge ist in gedachten Zeit und an derselben Stelle zu bewirken, widrigenfalls die fälligen Zahlungspflichtigen zwangsweise Beitreibung zu gewärtigen haben.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der beiden unter dem Rathhause Markte hieselbst nach der Markstraße zu gelegenen Keller unter der Logen...

Der Fleischermeister Emil Schiack beabsichtigt auf seinem hier gr. Ulrichs-Platz Nr. 61 gelegenen Grundstücke eine Schlächterei zu errichten.

Zur öffentlichen Erörterung der event. rechtzeitig erhobenen Einwendungen Termin vor dem Gemeinderath des unterzeichneten Stadt-Bezirks, dem Stadt-Bezirk-Rath v. Holtz, am Mittwoch, den 3. Mai ds. J., Vormittags 11 Uhr...

Da kam, erst dunkel und mystisch, dann immer klarer und deutlicher bis zur ganzen verhängnisvollen Wahrheit, die andere Munde aus dem Oesterreichland, daß Kronprinz Rudolph, der einzige Sohn und Dronerbe des regierenden Kaisers...

Wie war das möglich? Das war die Frage der ganzen civilisirten Welt nach der anfänglichen gänzlich Ergrüpfung über die Ungeheuerlichkeit des Faktums.

Nun, diese Männer hatten dafür andere Sünden: Ehrgeiz, Eroberungslust, Stolz. Kronprinz Rudolph von Oesterreich war von alle dem frei, er war ein Romantiker an des Dronens Sinnen, eine melancholisch veranlagte Seele, also zum Unglücklichen weit ausgesüht.

Und so ist es gekommen. Wie allgemein jetzt bekannt, unterlag Kronprinz Rudolph einer verzehrenden Leidenschaft für ein schönes Weib, für ein Weib, das ihm nicht rechtmäßig gehören konnte, weil ihm der unlösliche Spruch der Kirche schon an eine andere Frau fesselte.

Wir wollen ihn hier nicht wiedererzählen den Schauer-Noman des schwärmenden Jünglings, der ein Kronprinz war, die rickelnde Liebesgeschichte voll zärtlicher, verbotener Stellidreins, Geständnissen, Familien-Katastrophen, Bischofschüsse und blumengeschmückter Leiden, es ist zu traurig und zu bekannt, kommt sie doch beinahe täglich vor und wird in den Zeitungen haarklein auseinander gelegt.

Was sollen wir aber vom Leben des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich sagen, wenn wir seine Liebesgeschichte nicht mit erzählen sollen? Er war begabt — das ist nichts Seltenes; er war beliebt — das sind alle Kronprinzen; er war freimüthig — das ist nicht erwiehen; er wäre ein großer Herrscher geworden — das weiß man nicht.

dolph ist nicht schuldlos, aber auch nicht allein schuldig an dem entsetzlichen Ausgange seines Lebens. Ein verhängnisvolles Zusammengreifen widriger Verhältnisse hat zum Theil jenen Unglücksreißer mitgetragen, der ein schönes Weib und einen hoffnungslosen Thronerben für immer aus der Mitte der Lebenden freitraden sollte.

Kronprinz Rudolphs Selbstmord war der dritte turdbare Schlag auf den alten Habsburgerstamm in verhältnismäßig kurzer Zeit. Marie Antoinette, Maximilian von Mexiko, Kronprinz Rudolph, was will es scheinen, als wäre ihr die unglücklichen Schicksale alter, historischer Sünden Curer Ahnen. Was die blutige Geißel des 30jährigen Krieges Ferdinand II. in aserisch-anatolischer Halbinsel gegen Völker geschickt — Marie Antoinette hat es auf Frankreichs Schicksal gebüht, was gegen den ersten deutschen Freiheitskämpfer Robert Blum durch sein Grabschießen in Wien geschick — Maximilian von Mexiko hat es unter den Augen in Gueterrato wieder wett gemacht, und was endlich am unglücklichen Sohn Napoleons des Großen, der in Schönbrunn bei Wien einen Tod erlitten haben soll, an dem die habsburgische Politik nicht unschuldig sein soll, verbroschen — Kronprinz Rudolph hat dafür gebüht.

Inklige Cde.

* Offizier: Ach! Das Studentenleben hat doch einen ganz angenehmen Reiz. Ich wollte, ich hätte keinen! — Endlos (heuzen): Ja, auch!

* Gerechte Entrüstung. Wadisch: Dieser abscheuliche Mord! Glaubt man nun ihnen beinahe eine Stunde nach — ohne mich anzusehen!

* Grolm. Warum stehst Du mich denn gar nie an? fragte eine umlagbar hübsche Frau ihren Gatten. — Ahm! Dich inniger zu lieben, mein gutes Kind! lautet seine Antwort.

Abgang und Anknuff

Table with columns for destination (e.g., Magdeburg, Berlin, Wien) and departure times for various train services.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen katholischen Kinder in die hiesige katholische Schule findet in diesem Jahre Sonnabend den 27. April Vormittags von 8-12 Uhr in dem Spreckmeister der alten Volksschule neue Promenade Nr. 13 durch Herrn Rektor Marschner statt.

Fahrplan

Table detailing train routes and schedules between Halle and Magdeburg, including departure and arrival times for different services.

Zu verkaufen.

Real estate and goods advertisements, including 'Zu verkaufen', 'Mein Grundstück', 'Piano', and 'Bretschungen'.



Reise-Hüte.

A. C. Dressler

Große Steinstraße 5.
Empfehle neuestes Lager der Saison:

Herren-Filzhüte,
größtes Lager von feinen und mittleren Qualitäten.

Stroh Hüte
für Herren, Knaben und Kinder zu ganz besonders billigen festen Preisen.

Neueste Mützen.
Hosenträger der bewährtesten Systeme.
Shlipse, neueste Farben.

Reise-Mützen.

Klapp-Hüte.

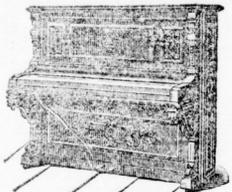
Cylinder-Hüte.

C. Rich. Ritter

Halle a. S.
Leipzigerstr. 71

empfehle feine
Pianos,
den höchsten Anforderungen entsprechend.
Flügel
von Bechstein, Steinway & Co.

Bermiethungs-Institut nur guter Pianos.



Täglich Eingang
von
Neuheiten
bei
C. F. Ritter,
Halle a. S.
Leipzigerstr. 91.

Kartensachen,
Galanterie-
und Spielwaren.



Herm. Graeger Nachf.,
Spezialfabrik für
Bierdruckapparate,
Halle a. S.

35 Geiße, Geiße 58,
Apparate und sämtlicher Armaturen.
Auf fünf Ausstellungen preisgekrönt.

Bestes Lager fertiger Apparate und sämtlicher Armaturen.
Auf fünf Ausstellungen preisgekrönt.

Prima Referenzen zu Diensten.



Dreschkohlensteine

in guter trockener Waare,
sind noch vorräthig bei
Hugo Messing, Georgstraße 6.



Tiner Flaschenbiere.

Löwenbräu 25 Flaschen, Lagerbier 30 Flaschen,
Schanzbier 35 " Einjahresbier 45 "

für je 3 Mark frei ins Haus ohne Stand auf Flaschen. Bestellungen nach auswärts werden in dazu passenden Ritten prompt ausgeführt.

Restaurants, Cafe's und Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Geraer Actien-Bierbrauerei Tinz.
Comptoir u. Kellerei Halle a. S., Rathausgasse 2.

Franz Dörner, Schuhmacher,
63 Geiße, Halle a. S., Geiße 63
früher Waldenplan 12

Woll sein Lager in
Wiener Schuhwaaren
bestens empfohlen
Bestellungen nach Maß. Reparaturen prompt und billig.

In einigen Tagen beginnt die Ausstellung des berühmten Sensations-Gemäldes von Marcel von Eucharowski

Bonnetraum.



Walhalla-Theater

Direction: Maherschild & Co.
Neues Programm:
Schweizer Adelaide und
Clotilde Milanollo,
Solimintrotzen
Gebr. Molodoff,
russische Vortänzerin.
Mr. O'Torre,
japanischer Saitenquellist.
Sign. Gaetano, multifidler Claron
und Eblertimmantator.
Fr. Toni Ferry,
deutsche Uebersängerin.
Mr. Henry Taylor,
Acrobateurjongleur.

Die **Dinos-Truppe** mit Frau
Minnie Dinos.
Der **Martin Kenter,**
Georgenshumorist.
Gebr. Steidl, Quettisten.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang der
Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

Gastspiel
des Wiener Operetten-Ensembles.
Mittwoch, den 24. April:
Fatinia.
Komische Oper in 3 Akten von Fr. v. Suppé.
Donnerstag, den 25. April.
Zum drittenmal:
Die sieben Schwaben.
Sollsooper in 3 Akten von Willstätter.
Anfang punkt 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Die Afrkanreise.**

Danf.

Gestalten Danf Herrn Barber Ernst
Fritsch aus Trotha für die vielen Be-
mühungen, meine linke Hand zu heilen,
was ihm soweit gelungen ist, daß ich
meine häuslichen Arbeiten wieder beorgen
kann.
Trotha, 23. April 1889.
Wittne Wiesner.

Zur Anfertigung aller Arten
Schriften, Firmen, Schilder-
malereien in nur guter Aus-
führung und billigster Preis-
stellung empfiehlt sich
A. H. Heinze,
Malor.
Gr. Schlamm 4.
(Händels Gohrntsch.)

Den geehrten Eltern zur gefl. Nach-
richt, daß mein
Kindergarten
Donnerstag, den 26. April wieder beginnt.
Lisebeth Wiense,
Leubnitzstr. 9 u. 10.

Prima Astrach. Caviar,
feinsten ger. Rheinlachs,
Hamb. Schwarzbrot empfiehlt
Wilh. Schubert.

Brod! Brod!
aus reinem Roggenmehl, groß, wohl-
schmeckend. Geiße 10.

Dampfpfähle
haben billig abzugeben
W. Schönberg & Co.,
Krausenstr. 2.
Geb. Wittne erteilt Unterricht in
seinem weibl. Canbar. (Kloppfen).
Nächstes Semestr. 18 im Bugeleßgäß.

**Halle'scher
Vieh-Versicherungs-Verein**

Bureau: Wilhelmstraße 20

versichert Schweine gegen den Verlust durch Krankheit, Finnen und
Erdichinen zu billigen Prämien. Vertreter an allen Orten geschäd-
Schäden werden sofort bei der Berluf-Anzeige in coulantester Weise
bezahlt.

Die Direktion:
C. Lange, General-Agent.
R. Fischer, Thierarzt I. Kl.

Leipziger Theaterschule.

Theoretisch-praktische (technische) Ausbildung für die Bühne

Lehrplan:

<p>I. Dramatischer Unterricht:</p> <p>1. Redekunst (Rhetorik)</p> <p>a) Ausbildung des Organes und der Sprache.</p> <p>b) Declamation, Recitation, Conversation, Individualisirung, Dialog — Rollenstudium.</p> <p>2. Darstellungskunst:</p> <p>a) Ausbildung des Körpers und der Glieder.</p> <p>b) Plastik, Mimik und Gestensprache — Charakteristik</p>	<p>II. Bühnentechnische Anweisungen:</p> <p>a) Scenerie, Garderobe und Costum Handhabung von Requisiten etc.</p> <p>b) Schminken und Maskenherstellung überhaupt.</p>	<p>III. Ensemblespiel und Vorstellung für alle Kategorien des Schauspielkunst.</p>
---	--	---

Unterrichts-Honorar: 75 Mk pro Quartal bei 1 1/2-jähriger Studienzeit. Ver-
pflichtung. Nach sich veranlassender Nicht-Be-
fähigung Entlassung und Aufhebung jeder Verbindlichkeit.

Die Direction der Leipziger Theaterschule.
Bureau, Waldstr. 1, I. **Alfred Werner**

„Zur guten Stunde.“

Illustrirte deutsche Zeitschrift,
bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller!
(Königliche kaiserliche Austattung!)
Preis eines Vierteljahrsheftes (jährlich 26 Hefte) — 40 Pfg.
Monatsheftes (jährlich 13 Hefte) — 20 Pfg.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

≡ **Probenummern** ≡

liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung
Berlin W. 10. **Deutsches Verlagshaus.**
Emil Dominik.

Tanz-Unterricht.

Der Sommerkurs meines Privat-Girtels beginnt Montag d. 29. April
Geft. Anmeldungen erbittet
A. Hardegen, Mansfelderstr. 7, II.

Restaurant zum goldenen Schiffchen.

I. Etage. 36 gr. Ulrichstrasse 36. I. Etage,
empfehle seine schönen Lokalitäten zur heissigen
Benutzung.

Mittagstisch im Abonnement 75 Pf.
Beiochaltigste Speisekarte.

Ausschank vorzüglicher Biere, als:
Lagerbier aus der Geraer Actienbrauerei zu Tinz,
4/10 = 15 Pfg.,
Bayrisch Bier aus der Löwenbrauerei zu München,
4/10 = 20 Pfg.

Vereinszimmer und kleiner Saal
einige Abende in der Woche frei.

Dominikanerbräu.
Restaurant
Leipzigerstr. 6 **Ernst Peter.**

Hofjäger.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Gleich 9 Uhr Wellkett.

